

Ein Leben, das Bücher füllt

Das Archiv des Übersetzers Karl Dedecius ist im Collegium Polonicum Slubice jetzt vielen zugänglich

Slubice. Karl Dedecius fühlt sich an der Frankfurter Europa-Universität „Viadrina“ wie zu Hause. Der berühmte Übersetzer und Begründer des Deutschen Polen-Institutes in Darmstadt, oft als Mittler zwischen den Kulturen Deutschlands und Polens gepriesen, ist angetan von der Gleichberechtigung beider Sprachen und Nationen an der Hochschule. Deshalb unterbreitete er der „Viadrina“ zu ihrem zehnten Geburtstag im vergangenen Jahr ein ganz besonderes Geschenk: Er wollte ihr sein privates Archiv mit rund 1 000 Büchern, 200 Ordnern mit Korrespondenzen, Rezensionen, Fotos, Urkunden und Zeitungsausschnitten sowie mit CD-Roms, Videobändern und Tonkassetten überlassen.

Seit der Übergabe hat sich ein deutsch-polnisches Team um die Aufarbeitung des Archives bemüht, „stil- und instinktsicher“, wie Dedecius selbst lobt. Freimütig bekennt der 81-Jährige, dass er Prosa nur ungern und sehr mühsam dolmetschte. „Gedichte liegen mir mehr. Die sind so klein und zierlich, dass man sie sogar liegend im Bett übersetzen kann.“ Die richtige Bedeutung eines Wortes herauszufinden, sei die wichtigste Aufgabe eines Übersetzers. Ihm ist das so hervorragend gelungen, dass er der polnischen Literatur – immerhin bearbeitete er 160 Bücher in 50 Jahren – den Brückenschlag über die Oder ermöglichte. Werke von Autoren wie Stanislaw Jerzy Lec, Wladyslaw Szymorska oder Czeslaw Milosz wurden mit Hilfe seiner „kulturpolitischen Mission“ seit Mitte der 50er Jahre auch

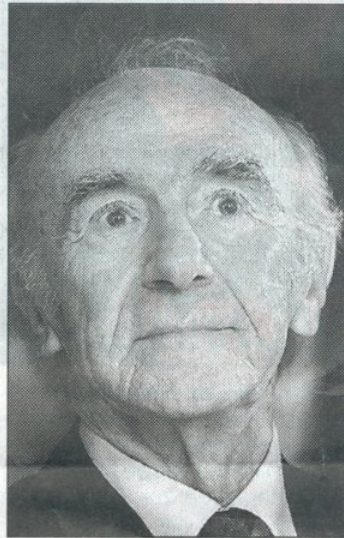
in Deutschland und Westeuropa gelesen.

Dedecius bekennt sich zu seinen biographischen Wurzeln. 1921 in Lodz geboren, besuchte der Sohn eines Böhmen und einer Schwäbin aus Spargründen ein polnisches Gymnasium. Zwanzig Jahre später wurde er als Soldat der deutschen Wehrmacht eingezogen, in einer Frankfurter Kaserne, die heute umgebaut und als Seminargebäude sowie Sprachenzentrum zur „Viadrina“ gehört. Und noch einmal führen seine Wege Dedecius in die mittlerweile deutsche Grenzstadt an der Oder: Als er 1950 aus russischer Kriegsgefangenschaft entlassen wird – ins Heimkehrerlager Frankfurt.

Viele Institute sind am Material interessiert

Nun war der Botschafter polnischer Literatur wieder an der Oder, diesmal im Slubicer Collegium Polonicum, der gemeinsamen Lehr- und Forschungseinrichtung von Europa-Uni sowie der Adam-Mickiewicz-Uni Poznan. In der gläsernen Bibliothek ist unter dem Motto „Lebenslauf aus Büchern und Blättern“ eine Dedecius-Ausstellung mit 500 Exponaten zu sehen, zwei Etagen tiefer lagert das inzwischen gut sortierte Archiv in großen Regalen.

Als „Viadrina“-Präsidentin Gesine Schwan vom Angebot des Dedecius-Archivs erfuhr, hatte sie beherzt zugriffen. Wusste sie doch, dass sich auch andere Forschungseinrichtungen und renommierte Literaturinstitute um den wissenschaftlich wertvollen „Vorlass“ des Übersetzers bemühten.



Karl Dedecius hat der Europa-Universität sein Archiv übergeben. Mit Frankfurt verbindet ihn nicht nur die Liebe zur Uni, sondern auch Aufenthalte während des Krieges.

„Dedecius wollte nicht, dass seine Sammlung in irgendwelchen großen Archiven verstaubt, sondern dass damit gearbeitet wird, als lebendiges Instrument deutsch-polnischer Beziehungen“, ergänzt der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Klaus-Dieter Lehmann, der sich maßgeblich für die Ansiedlung des Archivs an der Oder eingesetzt hat. Es ist ein Spiegelbild der deutsch-polnischen Kulturbeziehungen der letzten 50 Jahre.

Profitieren können davon nun Studenten, Wissenschaftler und literarische Forscher. „Wir haben bisher 6 205 Datensätze erfasst und per Internet auf dem Server der Berliner Staatsbibliothek abgelegt“, informiert Archivleiterin Margarete Hager. (Internet: www.cp.euw-frankfurt-o.de oder

www.kalliope.staatsbibliothek-berlin.de).

Die Schriften und Korrespondenzen lagern größtenteils in grauen, haltbar gemachten Pappkartons, die auf langen Regalen stehen. Bücher und Lexika sind teilweise mit handschriftlichen Notizen versehen, darunter eine Wörterbuch-Sammlung. Das älteste Exemplar stammt von 1761. Viele ungeordnete Korrespondenzen – etwa 80 Regalmeter – warten noch immer auf eine archivarische Aufarbeitung. Für Hobbyhistoriker oder Interessenten ohne wissenschaftlichen Hintergrund dürfte es jedoch schwer werden, an das Archivmaterial heranzukommen. Schon im Benutzer-Formular wird nicht nur nach Zweck und Personalausweis gefragt, sondern auch nach dem Forschungsthema, dem wissenschaftlichen Betreuer und der zuständigen Forschungseinrichtung. Materialien noch lebender Personen wie Briefe und Manuskripte sind nur zugänglich, wenn der Betreffende das gestattet und die Erlaubnis dem Archiv schriftlich vorgelegt wird. An Altbundeskanzler Helmut Schmidt oder den polnischen Ex-Staatschef Lech Walesa heranzukommen, dürfte schwierig werden. Die Erlaubnis zur „Akten-Einsicht“ schließt nicht deren Veröffentlichung ein. Dazu gibt es genaue Genehmigungspflichten. Kopien sind nur in beschränktem Umfang möglich.

● *Das Archiv ist Di und Mi von 12 bis 16 Uhr und Do von 10 bis 16 Uhr sowie nach Voranmeldung unter Tel. (0048) 957592359 geöffnet.*

JEANETTE BEDERKE